

Predigt zum 11. Sonntag nach Trinitatis – 2. Sam.12,1-10.13-15a

Intro

Demut heißt: Sich auf den Boden der Tatsachen zu stellen, die eigene Wirklichkeit ohne Beschönigungen und Ausflüchte und auch ohne falsche Scham anzuerkennen – so eine der vielen möglichen Übertragungen dieses Wortes ins Leben.

Zu unserer Wirklichkeit gehört, dass wir in Beziehungen leben. Die erste und stabilste unter ihnen ist die zu Gott – jedenfalls von Gottes Seite her.

Beziehungen sind verletzlich. Und Beziehungen können heilen. Heute geht es um verletzte Beziehungen, um Schuld und Neuanfang – und um eine dafür notwendige Unterscheidung.

Unser Predigtabschnitt, nimmt uns mit nach Israel in die Zeit Davids¹. David, als Hirtenjunge von Gott auserwählt König für sein Volk zu werden, von Gott behütet, vielfältig begnadet und geleitet. David, das heißt auf Hebräisch „der Geliebte“. Ja, David ist ein Geliebter Gottes. Und David ist ein treuer Diener Gottes – bis auf diese Geschichte mit Bathseba.

Es ist ein sommerlicher Tag, es war heiß, vielleicht so wie bei uns in den letzten Tagen. Die Soldaten Davids stehen im Krieg. Er selbst ist diesmal nicht dabei. Er ist zu Hause geblieben, um die Regierungsgeschäfte zu führen – also für Gerechtigkeit und Recht zu sorgen. Jetzt macht er Feierabend. Für heute ist es genug. Noch in Gedanken steigt er hinauf auf seine Dachterrasse. Soweit oben hat er einen schönen Ausblick auf die Stadt. Er lässt seinen Blick schweifen und bleibt hängen an einer wunderschönen Frau, die die abendliche Stunde nutzt um sich zu reinigen. Sie badet.

Und David ist hin und weg, vergisst sich selbst, vergisst sein Königtum, vergisst Gott. David vergreift sich an der Frau. Lässt sie sich holen, vergeht sich an ihr. Schickt sie dann wieder zurück.

Bathseba ist diese Frau. Bathseba, das weiß David, ist verheiratet mit Uria, einem seiner Soldaten. Es ist Zeit vergangen. Da lässt Bathseba David ausrichten: Ich bin schwanger. Und David? Versucht seine Tat zu vertuschen. Das gelingt nicht. Da beschließt er, Uria im Feld töten zu lassen. Und so geschieht es. Uria stirbt.

David hat sich genommen, wonach ihm war. Und so das Leben von Menschen zerstört. An dieser Stelle setzt unser Predigtabschnitt ein:

Ich lese aus im 2 Buch Samuel aus dem 11 und 12 Kapitel.²

Sobald Bathseba aber ausgetrauert hatte, sandte David hin und ließ sie in sein Haus holen, und sie wurde seine Frau und gebar ihm einen Sohn.

Aber dem HERRN missfiel die Tat, die David getan hatte. Und der HERR sandte Nathan zu David.

Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in der Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß

¹ Etwa 1000-961 v.Chr. David regiert 40 Jahre, 33 davon von Jerusalem aus.

²2. Sam 11,27; 12, 1-10.13-15a (in der Übersetzung von Begrich/Rost)

und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann!

So spricht der HERR, der Gott Israels:

Ich habe dich zum König gesalbt über Israel
und habe dich errettet aus der Hand Sauls,
und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen,
und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben;
und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun.

Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel?
Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen,
ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. (...)

Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN.

Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.
Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn,
der dir geboren ist, des Todes sterben.

Und Nathan ging heim.

David erkennt sich und seine Sünde – Gott vergibt

Ich sehe sie vor mir, wie sie sich gegenüberstehen: der König und sein Prophet. Die Lichtgestalt David, ein aufgerichteter ansehlicher Mann, und der ältere etwas gebeugte Prophet.

Nathans Erzählung hat Davids Gerechtigkeitssinn auf Hochtouren gebracht. Aufgebracht steht er da, fuchtelte mit den Armen, rot angelaufen im Gesicht. „Er ist ein Kind des Todes!“ Und darauf die ruhigen klaren Worte Nathans: „Du bist dieser Mann“

Und Nathan erinnert ihn an das Vertrauen, das Gott in ihn setzt, an all die Zuwendungen Gottes. Und David wird blass. Fällt in sich zusammen. Erkennt sich selbst. Anerkennt seine bittere Wahrheit, er hat sich gegen Gottes Wort gestellt. Hat Gott missachtet. Er hat durch sein Tun dem Zerstörerischen, dem Bösen, dem Tod zur Macht verholfen – ganz konkret. David spricht es aus: „Ich bin dieser Mann! Ich habe mich gegen Gott versündigt.“

Und Nathan? Ruhig spricht er zu ihm: „So hat auch Gott, der Ewige, deine Sünde weggenommen.“ Er spricht es so, als hätte Gott schon lange auf Davids Eingeständnis gehofft, sehnlich darauf gewartet.

Da möchte ich Nathan ins Wort fallen, Stopp! Nicht so schnell!

Wieso gesteht David seine Untat an Bathseba und Uria als Sünde gegen Gott? David, du hast Bathseba vergewaltigt! Du hast Uria ermorden lassen! In erster Linie bist du an diesen Menschen schuldig geworden!

Und weil David stumm bleibt, frage ich Nathan. Nathan, wie kann Gott das vergeben? Steht nicht das Recht zu vergeben ausschließlich den Opfern zu? Also Bathseba? Und der Familie von Uria?

Von der Schuld gegenüber Menschen zur Sünde gegen Gott

Und Nathan geht mit mir in eine Nische, wir setzen uns und er erzählt. Ja, das stimmt.³ Aber jede Verfehlung gegen Menschen – und übrigens auch gegenüber der gesamten Schöpfung – betrifft Gott! Gott liebt seine Geschöpfe, seine Schöpfung! David hatte Gott vergessen und seine von Gott verliehene Macht missbraucht! Diese Sünde vergibt Gott. Und vielleicht ist es ja stimmiger, es andersherum zu erzählen: Bei David zeigt es sich deutlich: die Sünde gegen Gott nimmt in der Beziehung zu Menschen Gestalt an. – Zäsur –

Aber dann, frage ich weiter, wenn Gott David die Sünde wirklich vergeben hat, warum muss dann das Kindlein sterben? Es trägt doch überhaupt keine Schuld!

Und in seiner ruhigen überlegten Art antwortet Nathan: Weil die Lasten unserer Schuld oft genug die Unschuldigen tragen. – Zäsur –

Ja, denke ich, das stimmt.

Die andere Ebene: die Tatfolgen bleiben in der Welt

Bedeutet das, dass mit der Vergebung der Sünde – damit, dass Gott die Schuld wegnimmt, die Folgen der Schuld nicht beseitigt sind? Uria bleibt ja tot, die Beziehung zwischen Bathseba und David ist belastet, das Vertrauen in David als König ist erschüttert. Ja, die Folgen bleiben.

Und doch stimmt es: Gott hat David restlos vergeben. Seine Schuld hat jetzt keine Macht mehr über ihn. Dadurch ist er frei dafür, verantwortlich mit den Folgen seiner Untaten umzugehen. – Zäsur –

Ich muss an Zachäus denken, den Oberzöllner. Jesus rief ihn vom Baum herunter. Ging mit ihm in sein Haus. Und in der unmittelbaren Gegenwart von Jesu erkennt Zachäus seine Wirklichkeit. Er begreift, dass er Menschen Unrecht getan hat. Und ohne dass Jesus irgendetwas gesagt hätte, verspricht Zachäus: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. (Lk 19,8) Zachäus versucht zu heilen, was er Menschen angetan hat.

Einschub: Haben wir uns an die Vergebung der Sünden gewöhnt?

Manchmal befürchte ich: Wir haben uns daran gewöhnt, dass uns die Sünden vergeben, dass unsere Schuld von Christus getragen wird. Wir sprechen unser „Vater vergib“ und leben weiter, wie immer. Aber jeder Zuspruch von Vergebung, der so tut, als würde Vergebung unsere Schuld

³„Verfehlungen zwischen Mensch und Gott sühnt der Versöhnungstag. Verfehlungen zwischen ihm und seinen Nächsten sühnt der Versöhnungstag nicht, bis er sich mit dem Nächsten geeinigt hat.“ PM im christlich-jüdischen Kontext 2021, S. 337

ungeschehen machen, wird – nicht nur angesichts der Klimakrise und des Artensterbens – zu leerem Gerede.⁴

Und dafür ist Gottes Vergebung viel zu wertvoll!

Mir wird wichtig, zwei Ebenen zu unterscheiden: Gott vergibt radikal – ich bin wirklich frei und Gott beginnt mit mir neu. Da ist kein Platz mehr für Schuldgefühle. Schuldgefühle, die wir nicht selten zur Selbstbestrafung mit uns rumschleppen. Und die uns die Ohren verstopfen für Gottes Zuspruch eines neuen Anfangs. Gott vergibt!

Und da ist die andere Ebene: die Vergebung nimmt die Folgen der Schuld nicht aus der Welt. Dafür bin ich verantwortlich. Und bekomme von Gott alles, was ich dafür brauche, diese Verantwortung auch zu nehmen.

Nathan heute

Zachäus hatte Jesus zu Besuch. David hatte Nathan.

Wir brauchen heute auch die unmittelbare Nähe zu Gott. Und wir brauchen Nathans. Menschen, die uns die Augen für unsere Wirklichkeit öffnen.

Und wir könnten schon jetzt sehen, wo wir uns verfehlt haben an Gott und der Schöpfung. Beim Blick auf die verdorrten Bäume, im Wissen um die verschwundenen Tierarten, die versteppenden Regionen – unsere drangsalierte Mitwelt. Und auch hier, wie bei David, trifft es zuerst die Unschuldigen, zum Beispiel Menschen in Indien und Pakistan, die extremer Hitze und Überschwemmungen ausgesetzt sind, zum Beispiel die Kinder, die heute und morgen geboren werden.

Schluss

Kann ich mich da wie David hinstellen und aussprechen: ich bin dieser Mann, ich bin diese Frau, ich habe gegen Gott gesündigt. Und die Zusage hören: Gott hat deine Sünde weggenommen!

Das Zerstörerische, das durch David und auch durch uns in die Welt gekommen ist, soll, darf und muss uns nicht beherrschen! Gott macht David frei, Gott wird auch uns frei machen.

Und Gott traut David zu, in der von seiner Schuld geprägten Situation im SEINEM Sinne zu handeln.

Und Gott traut uns zu, in der von unserer Schuld geprägten Situation im seinem Sinne zu handeln.

Wir sind es auf die es ankommt. Wir sind Gottes Ebenbild und tragen die Mit-Verantwortung für das Gesicht der Erde. Und wir können sie tragen, weil Gott da ist, mit uns geht und uns nicht fallen lässt, wenn wir uns und Gott untreu werden.

Schauen wir noch einmal zu David und Bathseba. Die beiden bekommen ein zweites Kind. Sie werden es Salomo nennen, das klingt nach Schalom; nach Heilung, nach Beziehungsgerechtigkeit, nach Frieden.

Und der Friede Gottes, der unser menschliches Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen

Sr. Franziska Fichtmüller CCR

⁴ Klara Butting in PM im christlich-jüdischen Kontext 2021, S. 339